

Schöner würde in der Vitanei p. 279 klingen: Ihr Helfer — statt Ihr, unsere Helfer 2c. und Seite 285 statt zürnet, wird zürnt gesagt werden müssen. Zu Seite 288 muß im Index auch der Singular, und auf Seite 296 auch der Plural wie im Index stehen. In dem Gebete auf S. 312 und 313 kommt zweimal „o Herr Jesu Christi“ vor. — Diese durch Correctur leicht zu löschenden Druckmängel benehmen dem Hochwerthe des Inhaltes nicht ein Minimum und werden bei einer wiederholten Ausgabe gelöscht sein.

Graz.

Vincenz Finster.

- 34) **Officium parvum Beatae Mariae Virginis.** Preis 50 Pf.
 35) **Formula Absolutionis Generalis.** Preis à Stück 5 Pf.
 36) **Marianischer Curs,** d. i. das kleine Officium Unserer Lieben Frau. Separat-Abdruck aus den Regel- und Gebetbüchern des dritten Ordens O. S. Fr. S. 180. Preis 50 Pf.
 37) **Officium d. i. Tagzeiten für die Verstorbenen.** Mit einem Anhang von Gebeten für die Armen Seelen. S. 111, Pr. 40 Pf. Sämmtlich aus dem Verlage des Literar. Institutes von Dr. M. Huttler, Augsburg 1883.

Vorstehende Publikationen der rühmlichst bekannten Firma werden Priestern und Laien sehr erwünscht sein wegen der Aenderung der Formel für die Generalabsolution und wegen des gegenwärtigen Aufschwunges der dritten Orden, zumal jenes des hl. Franziscus. Der abwechselnde Roth- und Schwarzdruck sowie die rothen Leisten als Einfassung machen die Ausstattung sehr gefällig.

Die beiden deutschen Büchlein zieren Titelbilder aus der Hand des nunmehr verewigten Herrn Professors Klein. In den Tagzeiten für die Verstorbenen rufen die Initialen bei den Psalmen und Lesungen jedem Stande und Alter ein ernstes memento mori zu.

Einz.

P. Benedikt Herzog, Carmeliten-Ordenspriester.

- 38) **Mutter-Kümmerniß und ihre Kinder.** Ein Büchlein von der Standeswahl; von Max Steigenberger, Domprediger. Augsburg-München, M. Huttler 1883, S. 77. Preis 40 Pf.

Berufswahl — eine Wahl, entscheidend nicht bloß für die Zeit, sondern zumeist auch für die Ewigkeit. Desungeachtet läßt man sich in einer Frage von so unermesslicher Tragweite häufig, statt von Gott und der Gnade, von der Natur und Leidenschaft leiten. Doch „wer nicht hören will, der muß fühlen.“ Was Vernunftgründe nicht erreichen, das bezweckt so ein Griff ins volle Menschenleben, wie es in vorliegender Erzählung geschieht, wo die Folgen einer guten und schlechten Berufswahl durch den Gegensatz einander um so greller beleuchten. Der Standpunct des Verfassers ist kirchlich tadelloß. Es wird dem gottgeweihten Leben der gebührende Vorrang gegeben, andererseits wieder die Erhabenheit und das

Glück jener Ehen betont, die, wie man zu sagen pflegt, im Himmel geschlossen werden;“ es werden endlich die Gefahren und Nachtheile erörtert, welche Mißhehen für den katholischen Theil und die Kinder im Gefolge haben. Prägnante Kürze, rascher Gang der Handlung und scharfe Charakterzeichnung sind Vorzüge dieses Werchens, welche dasselbe vor dem traurigen Lose so vieler vortrefflicher Bücher, ungelesen zu bleiben, bewahren und ihm reichen Absatz verschaffen werden. „Für Kinder“, sagt der Verfasser, „habe ich nicht geschrieben, gleichwohl aber habe ich versucht, die Rede also rein zu halten, daß selbst am Himmel eines Kinderherzens kein Wölklein aufziehen soll — durch meine Schuld.“

Möge das Büchlein unter dem Schutze Mariens, der es geweiht ist, den Weg in recht viele Herzen der heranwachsenden Jugend finden und in selben reichlichen Segen verbreiten.

Linz.

P. Benedikt Herzog, Carmeliten-Ordenspriester.

39) Erfunden und empfunden. Gedichte von P. Josef Bergmann, Kreuzherrn zu Karlsbad. Prag 1883. Verlag von F. Kytfa.

Es ist ein Sträußchen frischduftiger Frühlingsblüthen, das uns hier von einem lieben Bekannten geboten wird. Wir nehmen es mit um so größerer Freude entgegen, als wir schon gewohnt waren, auf dem Markte mit duft- und glanzlosen Kunstblumen bedient zu werden. Der geehrte Spender wird es uns daher nicht übel nehmen, wenn wir seine Gabe etwas schärfer in Augenschein nehmen und uns auch einzelne Blumen aus dem Gebinde zu lösen erlauben.

Die Gedichte, welche theils lyrisch, theils didactisch sind und von denen einige durch ihre präcise Kürze hart an Spruchpoësie streifen, empfehlen sich fast durchgehends durch frische Unmittelbarkeit, fließende Verse und eine einfache, aber meist annuthige Sprache. Sie sind eben, was schon der Titel der hübschen Sammlung ahnen läßt, gut erfunden und tief empfunden. Eine reiche Lebenserfahrung hat der Sänger in seinen Liedern niedergelegt, bald mahnend mit Vaterernst, bald wieder gutmüthig scherzend. Die Gedanken sind alle klar durchgeführt, freilich nicht immer originell. Mit wenigen Ausnahmen strahlt aus ihnen eine wohlthuende Wärme und manche davon wie „Berg und Thal — Das schlafende Kind — Dem Höchsten das Beste — Der Christbaum“ sind von nicht geringem Werthe. Zuweilen hört man auch leise, doch glockenrein des Schalkes Schellentappe himmeln, wie z. B. beim „Schreckensteiner-Wein“ und wir sind dem lustigen Gesellen recht dankbar dafür. Daß der Dichter auch gar lieb von und mit den Kindern zu plaudern weiß, bezeugt das herzige Gedichtchen „Ein Sitz der Kindesliebe.“ Der Sänger versteht es eben, alle Weisen voll und hell auf seiner Leier anzuschlagen. Wie sich aber oft in das duftigste Sträußlein verstohlen eine Dornenranke drückt, oder ein Nesselblatt, so finden sich auch in der sonst hübschen Sammlung einige Schwächen, die sich die kritische Sonde schon wohl oder übel gefallen lassen müssen.